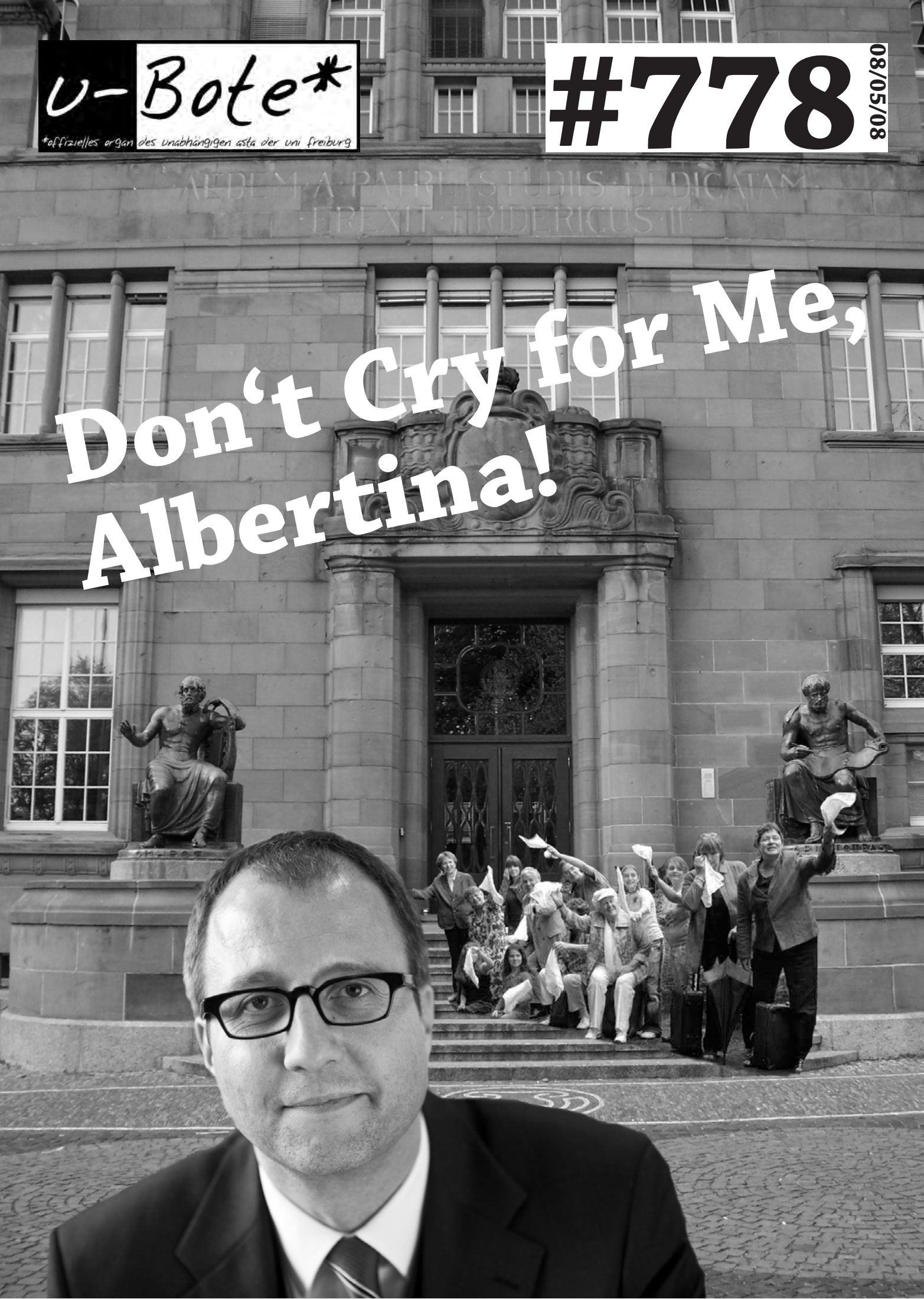
U-Bote*
*offizielles organ des unabhängigen asta der uni freiburg
#778
08/05/08

Don‘t Cry for Me, Albertina!



Editorial

Salut, liebe Leute,

im nunmehr schon schal-gestandenen Semester begrüßen wir euch umso herzlicher zurück am Busen eurer Alma Mater. Und dieser holden Dame geloben wir aufs Neue, dass diesmal alles anders wird – freiluft-Lernen statt Freiluftkino, abendliche bildende Lektüre statt abendlicher Ausweitung der Sozialkompetenzen und dringendstes Vermeiden der Erfüllung weiterer Studentenklischees. Mögen diese Vorsätze nun länger andauern als die Amtszeit unseres nunmehr Ex-Rektors, um dessen Nachfolge sich in diesem feinen Heftchen sowohl Hermann Schmeh als auch unsere stud.livette den Kopf zerbrechen.

Auch eure werte Redaktion wurde neu aufgemischt, somit wünscht euch besten Leseappetit

das neue Referentenduo

ZaLü

Inhalt #778

Thema

Quo vadis, universitas friburgensis? S. 3

Die Jäger-Bilanz S. 5

HoPo

Was CHE mit Bologna zu tun hat S. 4-5

we are u

Vorstandsbericht S. 6

Service und Termine S. 7

stud.live S. 8

Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

Allergiker aufgepasst

Etwas verschüchtert versteckten sie noch ihre Kissen in einem Rucksack, andere saßen darauf. Um 18 Uhr war noch alles wie immer: Auf den Treppen saß mensch und ließ es sich gut gehen, während auf dem Kopfsteinpflaster Touristen um ein paar verirrte sitzende Studierende herumkurvten – das im Freiburger Selbstmarketing erfolgreich kokettierte italienische Flair war intakt. Eine Stunde später war nicht nur die Straßenbahn außer Betrieb, weil ein Abschlepplaster die Oberleitung abgerissen hatte, der Höllentäler trug auch eine Vielzahl von Federn mit sich durch Freiburg, so dass nicht nur der knöcheltief mit Federn bedeckte Augustinerplatz vom Schauspiel kündete, was sich zwischendrin abspielte.

Was zwischendrin passiert war? Rund 300 Studierende und Schüler hatten sich im Rahmen eines Flashmobs auf dem Augustinerplatz eine wilde Kissenschlacht geliefert. Ich selbst mit einem gelben Ikeakissen aus dem u-asta mitten drin. In rund 15 Minuten habe ich zwar auch selbst dutzende Menschen mit dem Kissen geschlagen, aber gefühlt vor allem alle Sorten von Federkissen und Hausstaubmilbenträgern ins Gesicht bekommen, einen Nerv eingeklemmt und trotzdem einen tierischen Spaß gehabt. Vor allem war ich auf einmal stressfrei und ziemlich locker. Eine Freundin hatte es durch die Kissenschlacht sogar geschafft, ihre enttäuschende Note in der Juraschwerpunktarbeit ein wenig zu vergessen.

Einen Tag später ist es wieder ruhig am Augustiner, alles ist feinsäuberlich aufgeräumt, in der StudiVZ-Gruppe, in der die Schlacht beworben wurde, vermisst ein Teilnehmer seine Jacke, und der eine oder andere hat wohl schlecht geschlafen, weil er kein Kissen mehr hatte. Der oder die wird sich Montag wohl ein neues Kissen kaufen müssen, wohlmöglich sogar beim Bettenhaus Stiegeler am Augustinerplatz. Dann werden auch deren Mitarbeiter und Besitzer, die am Samstag noch etwas ängstlich vor ihrem Laden standen, um den Wert einer Kissenschlacht wissen.

Johannes Waldschütz

Andi ade

Dass es ein so kurzes Gastspiel werden würde, konnte wohl niemand ahnen: Gerade einmal fünf Wochen stand Prof. Dr. Andreas Voßkuhle als Rektor an der Spitze der Freiburger Universität – doch schon vor Beginn der Vorlesungszeit des neuen Sommersemesters war so gut wie sicher, dass der Staatsrechtler in Bälde zu höheren Weihen berufen werde. Gestern trat der 44-Jährige sein Amt als neuer Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe an. Traditionsgemäß wird Voßkuhle damit voraussichtlich in zwei Jahren den dann ausscheidenden Präsidenten des Gerichts Hans-Jürgen Papier beerben – als bis dato jüngster Mensch in diesem Amt.

Die Wahl des Juristen kam überraschend. Den eigentlichen Wunschkandidaten der SPD, den Würzburger Rechtsprofessor Horst Dreier, hatte die CDU schon im Vorfeld abgelehnt. Erst kurz vor der entscheidenden Bundesratssitzung am 25. April wurde der parteilose Voßkuhle offiziell ins Gespräch gebracht.

Von Seiten der Universität wurde die Entscheidung begrüßt, als „Anerkennung der Exzellenz“ unserer Alma Mater, so Universitätsratsvorsitzender Dipl.-Ing. Horst Weitzmann. Voßkuhle selbst erklärte in einer ersten Pressekonferenz, er wechsle nun „von einem schönen Amt ins schönste Amt“. Die Studierendenvertreter indes, denen Voßkuhle in seiner Amtsantrittsrede am 1. April die Bereitschaft zum Dialog angekündigt hatte, nahmen den unvorhergesehenen Weggang dennoch mit Humor. „Alles in allem lässt sich wohl sagen, dass wir als Studierendenvertretung ihm, wie keinem Rektor vor ihm, so wenig vorwerfen können: Er hat die Studierenden nicht verprellt, keine für sie unliebsamen Entscheidungen getroffen und hat sich ganz im Gegenteil immer sehr offen gezeigt. Wir wünschen ihm für seine zukünftigen Aufgaben am Bundesverfassungsgericht ein ebenso gutes Händchen“, betonte Jonathan Nowak, u-asta-Vorstand.

Dorothee Lürbke

[Doro wollte eigentlich nur die ironische stud. live-Position zum Voßkuhle-Abschied schreiben. Tja, Pech gehabt.]

Kommentar

Quo vadis, universitas friburgensis?

„Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muß ich fort, hab’ mich niemals deswegen beklagt...“
Man möchte meinen, Andreas Voßkuhle, seit gestern Altrektor und Neubundesverfassungsrichter, müßte dieses Lied als Ohrwurm verfolgen. Denn beklagen kann er sich über seinen steilen Aufstieg in den letzten Jahren wirklich nicht: in nur zwei Jahren vom Dekan zum Bundesverfassungsrichter. Gratulation von meiner Seite! Aber was passiert nun mit der Uni Freiburg?

Verfahren

Das übliche Verfahren nimmt nun seinen Lauf: Senat und Aufsichtsrat werden je eine Kommission aufstellen, die dann gemeinsam die Bewerberlage sondieren. Daneben der übliche (nicht nur professorale?!) Klüngel. Welches dieser Gremien sich durchsetzen wird, mag jeder selbst einschätzen. Am Schluß folgen die Abstimmungen in Aufsichtsrat und Senat, um der Demokratie formal Recht zu tun, wenn auch nicht immer gerecht zu werden. Wenn das alles so schnell klappt wie beim letzten Mal, haben wir zum Wintersemester einen neuen Rektor. Darauf deutet auch eine Aussage des Aufsichtsratsvorsitzenden der Universität hin: „Es ist bereits so viel auf den Weg gebracht, daß nichts verloren geht, wenn wir jetzt schnell handeln.“ Und da sich die Abläufe der universitären Spitzengremien beim letzten Mal als gut geschmiert erwiesen haben, stimmt mich das optimistisch für die Geschwindigkeit, jedoch nicht unbedingt für den Rest des Verfahrens...

Voßkuhles Entscheidung

Man kann sie ihm nicht verübeln. Einerseits nehme ich ihm ab, daß auch er überrascht worden ist und es noch – zumindest ein wenig – länger machen wollte. Andererseits sollte von niemandem, der Verantwortung für andere übernimmt, erwartet werden, diese in einer so speziellen Situation völlig ohne Rücksicht auf die eigene Person bis zur letzten Konsequenz durchzuhalten. Und ob die Universität daran Schaden nimmt, ist Spekulation. Es wird sehr davon abhängen, wie die Nachfolge mit den Erwartungen der gesamten Universität an die Nach-Jäger-Ära, die Voßkuhle zum Teil selbst geweckt hat, umgehen wird. Dazu gehört z.B. die Erwartung, daß die Statusgruppen der Universität mehr Einfluß auf die Geschicke der Universität haben. Den Nachweis, ob dies eingetroffen wäre, bleibt das Rektorat Voßkuhle schuldig, denn kein Rektorat kann sich den außeruniversitären Interessensträgern (insbesondere dem Ministerium) und „unpopulären“ Entscheidungen entziehen; kurz gesagt: mehr Gespräche bringen auch nicht unbedingt mehr Stimmen im Senat. Gedankenspiele im Sinne von „Welchen Vorteil hätten wir gehabt, der jetzt mit Voßkuhle ging?“ bringen da nicht weiter.

Neues Rektorat

Neben all diesen Spekulationen stellen sich doch dringendere Fragen: Wird das neue, m.E. gute Team um Voßkuhle auch unter einem neuen Rektor erhalten bleiben können? Könnte der neue Rektor gar ein externer sein? Als Nachfolge zu Jäger hätte ich mir das durchaus vorstellen können, aber im letzten Jahr hat sich viel verändert. Ob nun ein Externer die durch das Rektorat Voßkuhle geweckten Erwartungen (von allen Seiten!) erfüllen kann, bleibt mit nicht nur einem kritischen Auge zu betrachten. Trotzdem sollte man auch diese Option ernsthaft erwägen. Altrektoren dürfen sich aber weiterhin ihrem Ruhestand, z.B. dem Studium im KG IV, widmen, wenn man dem Aufsichtsratsvorsitzenden glauben darf: „Das Rektorat steht und ist funktionsfähig, wir brauchen also niemanden zu reaktivieren.“ Immerhin.

Hermann J. Schmeh

[Hermann widmet sich auch wieder vermehrt dem Studium im KG IV.]

Zu viel versprochen?

Was CHE mit Bologna zu tun hat

Eher viel versprechend als vielversprechend wurde jüngst in einem Artikel der FAZ über die Bologna-Reform geurteilt. Die Reform des europäischen Hochschulraumes, die 1999 mit der Konferenz in Bologna begann und bis 2010 abgeschlossen sein soll, wird derzeit einer umfassenden Bilanz unterzogen. Die Messlatte des Erfolges haben die 29 damals zusammengekommenen Ministerinnen und Minister mit ihrem Erwartungshorizont recht hoch gesteckt. Europa als ein die nationalen Grenzen überwindender Hochschulraum – damit verbindet sich nicht zuletzt die Hoffnung auf die Entstehung einer europäischen Identität. Diese schafft man am besten durch gleiche Bedingungen bei Studiengängen und Abschlüssen sowie mit einem einheitlichen Bewertungssystem. All dies soll die Attraktivität der europäischen Hochschulen steigern, deren Studenten in jeder Hinsicht mobil sind: sowohl während des Studiums als auch im späteren Berufsleben. In letzteres sollen sie zudem noch viel früher und besser vorbereitet einsteigen als die bisherigen Absolventen.

Für die Verwirklichung dieser hehren Ziele bleiben nun nur noch zwei Jahre. Das ist nicht viel, weshalb der derzeitige Grundtenor in der Presse um so nachdenklicher stimmt. Mittlerweile wird sogar offen von einer „gescheiterten Reform“ gesprochen. Nicht nur der Deutsche Hochschullehrerverband belegt dies mit einer gewaltigen Phalanx statistischer Ergebnisse: die Abbrecherquoten sind nicht zurückgegangen, die Mobilität der Studierenden ist nicht gestiegen. Inhaltlich empfinden viele Lehrende die neuen Studiengänge als „Zwangsjacken“. Der akademische Philosoph und ehemalige Kulturstaatsminister Julian Nida-Rümelin, sprach jüngst in einem Interview sogar von einem „Salto rückwärts in eine gigantische gymnasiale Oberstufe“.

Dieser allerorts erklingenden Kakophonie müsste doch wenigstens das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) etwas entgegen zu setzen haben. Schließlich ist es als wesentlicher Befürworter der Reform alles andere als unbeteiligt. Da jedoch die Zahlen nun eine so deutliche Sprache sprechen, wird das CHE in eine merkwürdige Rolle gedrängt. Es ist zum einen aktiver Gestalter des Reformkonzepts und zum anderen objektiver Kritiker der Reformergebnisse. Dabei macht es nicht einmal eine allzu schlechte Figur. Diejenigen nämlich, welche die Neuerungen umzusetzen haben, sind schließlich die Hochschulen. Mehr als ein gutes Konzept vorlegen und dann vor dessen halbherziger Umsetzung warnen, könne man nicht tun, argumentiert das CHE. Konzeptioniert und gewarnt haben die Köpfe aus Gütersloh seit 1999 mit großer Beharrlichkeit. Rechtzeitig vor der Berliner Konferenz der europäischen MinisterInnen im September 2003 legte das CHE ein Positionspapier mit Argumenten für eine „rasche und konsequente Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge“ vor. Die darin genannten Gründe sind die hinlänglich bekannten: Flexibilisierung, Effektivierung, Internationalisierung, bessere Studierbarkeit und Erhöhung der Attraktivität des Studienangebots. Die Ausführungen bleiben dabei auf einer sehr theoretischen Ebene. Dem „Warum“ wird wesentlich mehr Platz eingeräumt als dem „Wie“. Damit werden die Hochschulen vom CHE alleine gelassen.

Genau hier liegt einer der Gründe dafür, weshalb das CHE sich mit seiner Doppelrolle nicht bereits selbst diskreditiert hat. Die Sparsamkeit bei konkreten praktischen Vorschlägen fungiert als Selbstschutz. Stattdessen wird auf wohlklingende Schlagworte gesetzt und abschließend werden die Hochschulen, die Politik und die Arbeitgeber zum raschen Handeln „im Sinne einer ‚konzertierten Aktion‘“ aufgefordert. Die drei genannten Adressaten haben sich dieses Credos ohne Vorbehalte angenommen. Davon zeugt vor allem das nur vier Monate später auf der Konferenz von Berlin durch die europäischen BildungsministerInnen veröffentlichte Kommuniqué – und zwar nicht nur in struktureller Hinsicht. So ist zum Beispiel auch die vom CHE vertretene Idee des „lebenslangen Lernens“ wie alles andere fast unverändert darin vorzufinden. Dass Wettbewerbsfähigkeit und Exzellenz ebenso zur Sprache kommen, verwundert daher nicht. Bemerkenswert ist viel mehr die von den MinisterInnen betonte „Bedeutung der sozialen Dimension“ und die damit verbundene „Auffassung, dass Hochschulbildung ein öffentliches Gut und eine vom Staat wahrzunehmende Verpflichtung ist“.

Wie aber lassen sich zum Beispiel die Studiengebühren mit diesem Plädoyer verbinden? Das CHE weiß insbesondere mit dem Beispiel der Geisteswissenschaften aufwartend entsprechenden Rat: Gerade diesen wird immer wieder „eine mangelhafte Berufsorientierung des Studiums“ attestiert. Noch grundlegender ausgedrückt: es geht um die Rechtfertigung ihrer Existenz. Hier setzt nun das CHE mit logischer Stringenz an: Studiengebühren dienen der Verbesserung des Hochschulsystems. Je besser dieses ist – und das heißt, je gekonnter es sich an der Nachfrage des Arbeitsmarktes orientiert – desto eher bekommen die Absolventen einen Arbeitsplatz. Mit dem dadurch garantierten Verdienst amortisieren sich schlussendlich die beim Studium entstandenen Unkosten. Der einst noch so klare Unterschied zwischen einer Berufsausbildung und universitärer Bildung scheint aufgehoben. Das CHE verwendet die beiden Begriffe jedenfalls recht synonym. Wer dann angesichts so vieler „arbeitsmarktrelevanter Kompetenzen“ verängstigt fragt, wo die Inhalte bleiben, wird vom CHE beruhigt. „Eine Vermittlung von Vortragstechniken oder Textgestaltung hat fraglos wenig Sinn, wenn sie nicht mit bestimmten wissenschaftlichen Inhalten verknüpft ist.“ Dass der „Erwerb von Schlüsselqualifikationen (...) nicht ohne die Vermittlung fachlicher Inhalte stattfinden sollte, ist jüngst von einer umfassenden Studie noch einmal verdeutlicht worden“, heißt es in einem Dokument von 2005. Man darf also beruhigt aufatmen.

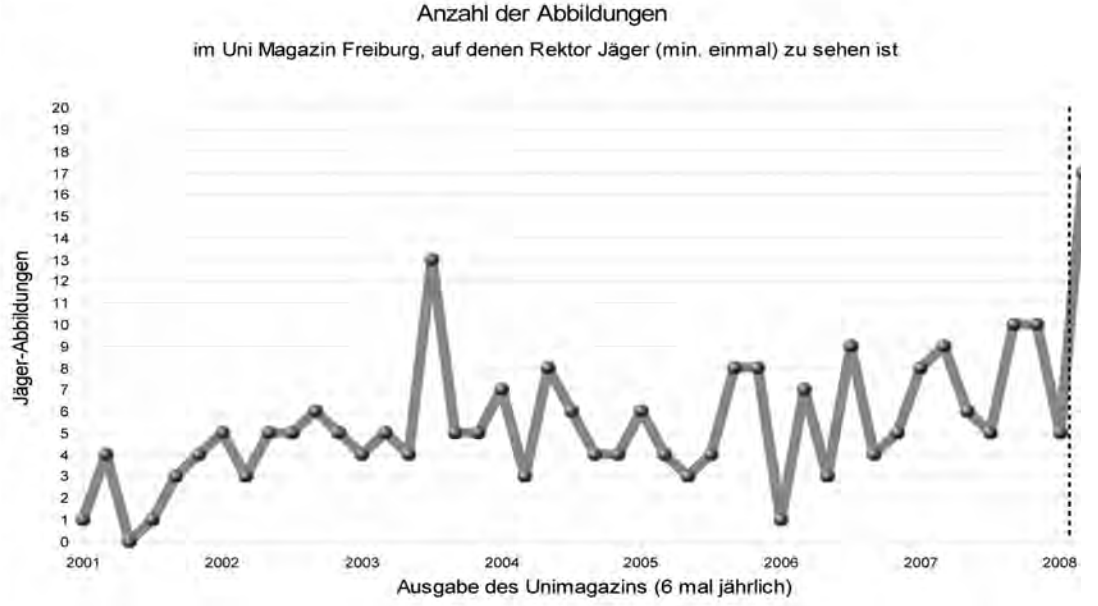
Dennoch gab Andreas Voßkuhle, der neue und schon wieder alte Rektor der Freiburger Universität, sich erstaunlich kritisch gegenüber den neuen Studiengängen. „Die europäische Vereinheitlichung ist bisher nicht gelungen“, gab er zu Protokoll und mahnte in sämtlicher Hinsicht bei der Bologna-Reform Reformbedarf an. Damit ließ er Neugierde aufkommen, wie er praktisch mit der weiteren Umsetzung verfahren würde. Durch seine überraschende Wahl zum Vizepräsidenten des Bundesverfassungsgerichtes wird er dazu gar nicht erst kommen. Wer sich bereits auf die Kursänderung gefreut hatte, muss nun enttäuscht feststellen: Die vielversprechenden Korrekturen waren auch hier leider zu viel versprochen.

Anselm Oelze, Hochschulpolitisches Referat

Personenkult-Index auf Höchststand

Mit dem Ende der Ära Jäger erreicht auch ein Personenkult der besonderen Art seinen krönenden Abschluss: Die aktuelle Ausgabe des Uni-Magazins (selbst herausgegeben vom Rektor der Universität) zeigt so viele Abbildungen von Wolfgang Jäger wie noch nie. Bemerkenswert dabei: Jäger ist seit der letzten Ausgabe gar nicht mehr im Amt.

Ausgabe		#J
2001	1	1
	2	4
	3	0
	4	1
	5	3
	6	4
2002	1	5
	2	3
	3	5
	4	5
	5	6
	6	5
2003	1	4
	2	5
	3	4
	4	13
	5	5
	6	5
2004	1	7
	2	3
	3	8
	4	6
	5	4
	6	4
2005	1	6
	2	4
	3	3
	4	4
	5	8
	6	8
2006	1	1
	2	7
	3	3
	4	9
	5	4
	6	5
2007	1	8
	2	9
	3	6
	4	5
	5	10
	6	10
2008	1	5
	2	17



Die schönsten Schnappschüsse aus dem Unimagazin haben wir hier noch einmal zusammengestellt:

Bemerkenswert beim Bild unten: Durch einen besonderen Kunstgriff gelang es, Rektor Jäger gleich dreifach in nur einem Bild abzulichten.

Der alte Rektor ist – quasi – weg. Viel Zeit, seine Versprechen einzulösen, hatte er damit nicht. Man sollte aber nicht übersehen, dass er eben doch ein paar Wochen da war. Und auch in ein paar Wochen kann man Entscheidungen fällen und Meinungen äußern.

Woche mit einer 2er-Delegation ins Montagsrektorat. Eine absolute Premiere, denn das alte Rektorat hätte Studierende nie in dieses heilige Entscheidungsgremium aus Rektorat und Dezernatsleitern gelassen. Nachdem Hermann dort erklärt hat, wie die Finanzen bei uns verteilt und bewilligt werden und noch einmal die Bedarfskalkulation vorgestellt hat, gab es

musischen und sportlichen Interessen der Studierenden fördern (und sich außerdem um Studierende mit Behinderung oder Studierende mit Kind kümmern). Und dies bedeutet, dass der AStA sich nicht ins Studium selbst mischen kann, sondern nur ins **studentische Leben**. Sich in einem Theaterprojekt zu engagieren, „bringt“ eben in den allermeisten

Knappe Kassen

Ums liebe Geld dreht sich der heutige Vorstandsbericht

Geld fehlt allerorten

Wer in den letzten Wochen in der FSK war oder die Protokolle verfolgt hat, weiß es schon längst, und wem das Dilemma einer fehlenden Verfassten Studierendenschaft mit der einhergehenden fehlenden Finanzautonomie geläufig ist, der weiß es sowieso: Der AStA hat viel zu wenig Geld. Am Anfang des Jahres kam dann der Hammerschlag: Nach unvollständiger Kommunikation zwischen Rektorat und Finanzreferent und überraschender Mehrbelastung des AStA-Haushalts durch zwei zusätzliche Servicekräfte (für die das alte Rektorat eigentlich eine andere finanzielle Lösung finden wollte!) musste unser Finanzer Hermann feststellen, dass der AStA pleite ist, respektive alle Mittel für 2008 schon aufgebraucht waren.

Was tun? Eine Beibehaltung des Status Quo hätte bedeutet, dass vom Rektorat keine zusätzlichen AStA-Ausgaben genehmigt worden wären. Außerdem hätten wir dauerhaft zwei AStA-Referate nicht besetzen können/dürfen. Trotz der jahrelangen Unterfinanzierung war die Lage nun also richtig prekär. Dies gepaart mit einem neuen Rektorat ließ uns für Verhandlungen hoffen.

Nachdem wir am Jour Fixe Anfang April vom Rektor und von Prorektor Schiewer Verständnis für die Forderung nach einer Anpassung des Haushalts entgegennehmen konnten, durften wir dann letzte

nach kurzer anschließender Fragerunde folgenden Kompromiss, der von Rektor Voßkuhle sofort vorgeschlagen wurde und keinen Widerspruch unter den EntscheiderInnen fand: Für 2008 kriegen wir statt 32.200 Euro nun 50.000. Und zwar aus zentralen Mitteln und **nicht** aus Studiengebühren. Ein stattliches Sümmchen, worüber wir uns natürlich freuen, auch wenn unsere Forderung 57.890 Euro betrug (bei Nachfragen Hermann fragen unter finanzen@u-asta.de). Der Wermutstropfen, dass diese Zusage nur für dieses Jahr gilt und nicht für die kommenden, ist sicher nicht zuletzt der Tatsache des baldigen Rektorwechsels geschuldet.

Studierendenvertretung aus Studiengebühren?

Etwas anderes wiegt allerdings sehr viel schwerer: Bei der Zusicherung, dieses Jahr den Haushalt aus zentralen Mitteln zu erhöhen, wurde unmittelbar die Frage hinterhergeschickt, ob man nicht noch einmal darüber nachdenken könnte, die Aufstockung der Finanzen auch aus Studiengebühren anzunehmen. Dies war schon die reflexartige Antwort des neuen Rektorats gewesen, als wir das Thema Finanzierung des AStA in einem Vorbereitungsgespräch erstmals angesprochen hatten.

Diese Haltung kann man getrost als weiteres Indiz dafür ansehen, wie die Studiengebühren als normale Geldquelle bereits in den Universitäten „angekommen“ sind. Und wie sehr man sich bemüht, jeden Posten, der auch nur mit Studierenden in Berührung kommt, unter „Studium und Lehre“ fassen zu wollen. Denn der AStA darf laut Landeshochschulgesetz eben nur die geistigen,

Studiengängen nichts, mal abgesehen vom interessanten Freizeitvergnügen. Und dieses an der Universität zu fördern, fällt nicht unter die Zweckbestimmung von Studiengebühren, sondern ist die **Verpflichtung** des AStA. Womit wir beim nächsten Knackpunkt wären: Der AStA ist ein Organ der Selbstverwaltung der Universität und muss daher auch ohne Studiengebühren arbeitsfähig sein. Zudem hat sich der 12er-Rat vehement gegen eine Finanzierung von Verwaltungsausgaben aus Studiengebühren ausgesprochen.

Alle u-Gremien haben sich bereits mit Studiengebühren beschäftigt und ein eindeutiges Votum gefällt: Wir sind gegen Studiengebühren. Das Land darf sich nicht aus der Verantwortung ziehen. Wenn wir uns jetzt aus Studiengebühren finanzieren lassen, dann unterschreiben wir unsere eigene politische Bankrotterklärung. Alle Überzeugungen zu Gebühren generell und ihrer Verteilung im Besonderen über den Haufen zu werfen, kann nicht die Lösung für eine nachhaltige Finanzierung des AStA sein. Das Geld muss aus zentralen Mitteln der Universität kommen, und wenn die Uni zu wenig Geld hat, dann kann man eben nur einen Schluss ziehen: Wenn das Land nicht will, dass es eine Verfasste Studierendenschaft gibt, die die Studierenden durch kleine Beiträge finanzieren, dann muss eben auch das Land sicherstellen, dass der AStA vernünftig finanziert ist. Das ist kein neuer Gedanke. Das sagte 1977 schon der damalige Rektor der Uni Karlsruhe. Zeit, endlich zu handeln.

Henrike Hepprich

Must–go's!

Do, 08.05., 20:30 Uhr: Internationaler Club: Rallye Raid 4L Trophy; 2000 Studenten in 1000 Renaults R4 bringen 50 Tonnen Schulausrüstungen nach Marokko, MensaBar

Mi., 14.05., 20:00 Uhr: Uefa-Cup Finale in der MensaBar

Mi., 14.05., 19:15 Uhr: aka Filmclub „U-Carmen", südafrikanischer Gewinner des Goldenen Bären 2005

So., 18.05., 20:00 Uhr: Internationaler Club: Tatort MensaBar; Tatort: Krumme Hunde

Di., 20.05., 20:30 Uhr: Internationaler Club: Länderabend Nordafrika; Ägypten, Lybien, Algerien, Tunesien, Marokko, Sudan

Di., 20.05., 19:00 Uhr: aka Filmclub „Die goldene Stadt" mit einer Einführung von Herrn Dr. Heinrich Schwendemann und anschließender Diskussion

Fr., 23.05., ab 21:30 Uhr: Pink Party, Semestereröffnungsparty für Schwule, Lesben, Bis und deren Freunde, MensaBar

Impressum

u-Bote #778, 08.05.2008 (34. Jahrgang), 8 Seiten, Auflage: 1.000 Stück

Druck: Druckwerkstatt im Grün
Redaktion und Layout: Dorothee Lürbke (stud. live, v.i.s.d.p.), Franziska Zachhuber, Carl-Leo von Hohenthal, Jonatan Cohen, Johannes Waldschütz, Jonathan Dinkel, Ekaterina Eimer, Sarah Schwarzkopf, Hermann J. Schmeh

v.i.s.d.p. für we are u: Jonathan Nowak, c/o AStA Uni Freiburg
Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24, 79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax (0761) 203- 2034; presse@u-asta.de
Der u-Bote ist das offizielle Organ des unabhängigen allgemeinen studierendenausschusses (u-asta) der Uni Freiburg. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich bei allen Manuskripten das Kürzen und den Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

Service & Termine

AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24 **mehr Infos: www.u-asta.de**

u-asta-Service *(Telefon 203-2032, Fax -2034)* – www.u-asta.de/service

Sekretariat info@u-asta.de — Wochentäglich 11 - 14 Uhr
Britta Philipp, Allison O'Reilly, Philip Sorst, Hermann J. Schmeh
Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung: hib@u-asta.de — Mo, 12 - 14 Uhr
Daniele Frijia

BAföG-Beratung: bafoeg-beratung@u-asta.de — Mi, 13 - 15 Uhr
Anka Schnoor, Lennart Grumer

AStA-Rechtsberatung: — Di, 14 - 16 Uhr
Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

Studiengebührenberatung: gebuehrenberatung@u-asta.de — Mo, 14 - 16 Uhr; Di - Do 12 - 14 Uhr
Thomas Seefried, Nino Katicic, Georg Kleine

Konferenzen *(Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!)* – www.u-asta.de/struktur

konf (Konferenz der u-asta Referate): vorstand@u-asta.de — Mi, 13 Uhr
FSK (Fachschaftskonferenz): fsk@u-asta.de — Di, 18 Uhr
Vorstand: Henrike Heppich, Jonathan Nowak – vorstand@u-asta.de

Referate *(JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!)* – www.u-asta.de/engagement/referate

Finanz-Referat: Hermann J. Schmeh – finanzen@u-asta.de — nach Vereinbarung
FSK-Referat: Konstantin Görlich – fsk@u-asta — Di, 18 Uhr
Kultur-Referat: Anna Simme – kultur@u-asta.de — steht noch nicht fest
Ideologiekritik: Nihat Özkaya – ideologiekritik@u-asta.de — Mo, 20 Uhr
Presse-Referat (u-Bote): Doro Lürbke, Franziska Zachhuber – presse@u-asta.de — Do, 16 Uhr
Gleichstellungsreferat: Nora Gaupp – gleichstellung@u-asta.de — steht noch nicht fest
Schwulesbi-Referat: Michael Wiedmann – schwulesbi@u-asta.de — Mo, 19 Uhr
HoPo-Referat: Esther Oehlschlägel – hochschulpolitik@u-asta.de — Di, 20 Uhr

Obacht!

Da hatte man gerade einen Nachfolger für Wolle J., seines Zeichens Magnifizenz, gefunden, schon muss man weiterschauen. Wie gut, dass es dafür stud.live gibt! Wir haben nämlich einfach mal das Internet nach geeigneten Post-Wolle-und-Andi-Menschen durchforstet und sind tatsächlich fündig geworden. Schneidet euch euren Favoriten aus und tragt ihn stolz auf eurer Brust!

Rätsel #778

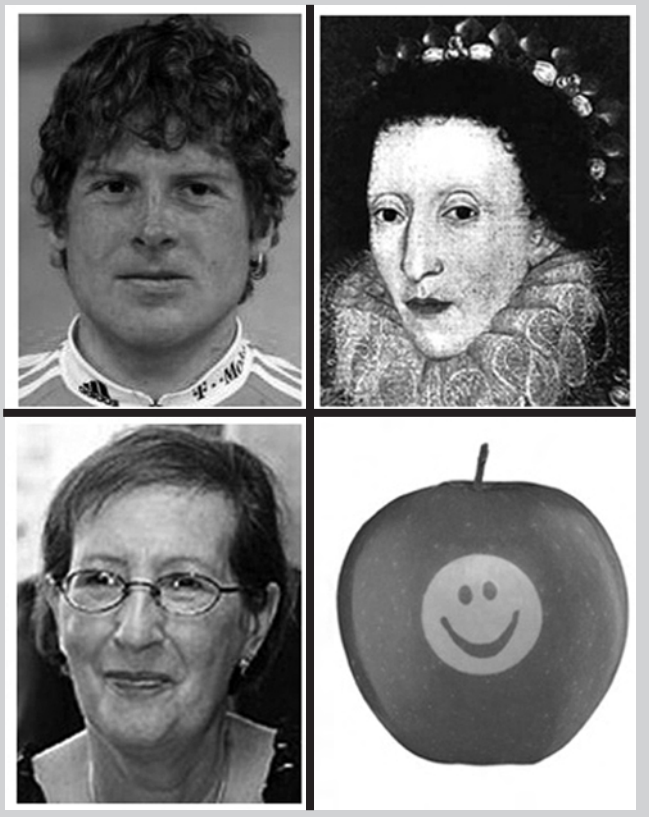
Kurz, kürzer, Rektor Voßkuhles Amtszeit: Am 1. April angetreten, am 7. Mai zu Höherem berufen, verlässt uns der Mann an unserer Spitze in Windeseile, noch ehe er von der stud.livette ausgiebigst gewürdigt werden konnte.

Den Titel des am kürzesten agierenden Rektors wird Andi V. jedoch nicht mit nach Karlsruhe nehmen dürfen. Weil der stud.livette letzten Sonntag langweilig war (s. Obacht!), stöberte sie in endlosen Online-Welten umher und entdeckte dabei den Menschen, den wir heute suchen: Der in Manila Geborene lenkte die Freiburger Uni sage und schreibe fünf Tage lang, ehe er zurückgetreten wurde.

Schickt uns den Namen des Gesuchten bis zum 18. Mai an stud.live@u-asta.de. Zu gewinnen gibt es dieses Mal eine Studentenkarte für das Freiburger Stadttheater. Bonne chance!

stud.live@u-asta.de

Jan Ullrich
Qualifikation: kennt aus persönlicher Erfahrung den Freiburger Unibetrieb, pflegt besonders seine Kontakte zur Uniklinik.
Voraussichtliche Amtshandlungen: Vorlesungen zum Thema „Sanguine Leidenschaft“ halten, Körper-Jojo spielen und dabei Schwächeanfälle bei Studentinnen herbeiführen, in guten Zeiten bei deren Blick auf seine Waden, in schlechten Zeiten beim Erspähen der jägeresken Hamsterbacken.
Voraussichtliche Länge der Amtszeit: jung, fit, fidel, und Das Ohne Probleme IN Gelenken. Solange ihm nicht irgendwann sein Blut ausgeht, dürften wir uns gut und gern 30 Jahre an dem Rotschopf erfreuen.
Nächster Karriereschritt: Rechter Fuß aufs rechte Pedal, linker aufs linke und dann auf der Flucht vor findigen Ermittlern über alle Schwarzwaldberge.



Heide Simonis
Qualifikation: war 12 Jahre lang ihrem Amt als Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein innigst verbunden und erwies sich als ebenso zäh wie unser Ex-Rektor, als es daran ging, den Hut (die Hütin?) zu nehmen.
Voraussichtliche Amtshandlungen: Besonders starken Heide-Pattex auf dem Rektorsstuhl auftragen. Alles Weitere ergibt sich von selbst.
Voraussichtliche Länge der Amtszeit: Wenn Heide S. im fünften oder sechsten Anlauf endlich gewählt wurde, wird sie den Schlüssel zum Rektorat mit ins Grab nehmen. Und den Rektorsstuhl gleich mit, s. voriger Punkt.
Nächster Karriereschritt: Keiner, s. voriger Punkt. Sollte Heide S. aber aus dem Amt geputscht werden, wäre eine Promotion im Fachgebiet „Professionelles Dienstabtreten ohne visageuelle Verluste“ denkbar.

Elizabeth I.
Qualifikation: Machte einst England zur Elite.
Voraussichtliche Amtshandlungen: Seeräuberei auf der Dreisam zum Auffüllen der Unikassen. Erasmus-Connections nutzen, um unliebsame Konkurrenten nach Schottland zu verbannen.
Voraussichtliche Länge der Amtszeit: Gelingt es einer amerikanischen Psycho-Sekte – Scientology, Children of God oder der NRA – Elizabeth zu klonen, wäre vor Eintreten verfrühter Alterungserscheinungen und Lungenadenomatose mindestens eine sechsjährige Amtszeit drin.
Nächster Karriereschritt: Tom Cruises vierte Ehefrau werden – es gilt ja noch, den Ruf der „Virgin Queen“ loszuwerden...

Ernst Becker
Qualifikation: managt erfolgreich einen Saftladen.
Voraussichtliche Amtshandlungen: Sämtliche Getränkeautomaten mit apfeligen oder orangigen Gesöffen auffüllen und alles andere Trinkbare – Kaffee, Alkohol, Wasser – abschaffen. Mit dem so erwirtschafteten Gewinn eine Arbeitsgemeinschaft Unabhängiger Universitätsangehöriger (AUUA) gründen und mit dem Uni-Senat zur Karibik-Luxusreise aufbrechen.
Voraussichtliche Länge der Amtszeit: Sofern sich die Spürhunde der Staatsanwaltschaft nicht an Beckers Fersen heften, unbegrenzt. Die AUUA wird's schon richten.
Nächster Karriereschritt: Mit Helmuth, Klaus, Peter, Klaus-Joachim sowie Johannes und dem guten Heinrich von und zu auf den Cayman Islands Sandburgen bauen.